

Wie wird es Weihnachten?

Wie wird es Weihnachten? Als ich ein kleines Mädchen war, war die Antwort sehr einfach. Am Heiligen Abend verschwanden meine Eltern im Wohnzimmer. Irgendwann läutete ein Glöckchen. Dann öffneten sich die Türen zum Wohnzimmer und da stand der Christbaum. Er leuchtete - damals waren es noch richtige Kerzen. Mein Vater lass die Weihnachtsgeschichte. Wir sangen vom Himmel hoch da komm ich her. Und dann dürften wir uns auf die Geschenke stürzen. Und hinterher war Zeit. Gefühlt unendlich viel Zeit. Zum Spielen. Mit meinem Vater. Der war so selten zu Hause und so war diese Weihnachtsabendstunde mit ihm dem Ärztekoffer und dem Daktari Spiele Set eine einzige Wonne. Ich war glücklich. Es war Weihnachten.

Mein Vater lebt schon lange nicht mehr. Ein Ärztekoffer brauche ich nicht mehr und auch keinen Kaufladen und kein Dakatri Spiele Set. Und jahrelang habe ich selber den Christbaum angezündet für meine Kinder. Und die Ungeduld jener Kindertage ist einer weihnachtlichen Erschöpfung gewichen. Wie wird es Weihnachten? Ich möchte uns einen Abschnitt aus dem Matthäusevangelium vorlesen. Da können wir sehen wie es Weihnachten wird.

Lesung Matthäus 1, 18-24

18 Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe sie zusammenkamen, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist.

19 Josef aber, ihr Mann, der fromm und gerecht war und sie nicht in Schande bringen wollte, gedachte, sie heimlich zu verlassen.

20 Als er noch so dachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht,

Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist.

21 Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.

22 Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jesaja 7,14):

23 »Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns.

24 Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.

Das Wunder von Weihnachten. Ein Kind wird geboren. Es gibt nichts alltäglicheres. Alle 2 Sekunden kommt ein Kind auf die Welt irgendwo, meistens nicht hier sondern in Afrika oder Asien. Eine ganz gewöhnliche Geschichte. Seit es Menschen gibt, bringen Frauen Kinder auf die Welt. Und doch ist es eine ganz und gar ungewöhnliche Geschichte. Es ist jedes Mal ein Wunder, wenn ein Mensch geboren wird. Es gibt wohl wenige Momente in meinem Leben, die ich so genau erinnere wie die Geburten meiner Kinder. Und vor allem erinnere ich mich an das Staunen. Das Staunen, dass da ein neuer kleiner Mensch ist. In mir gewachsen. Und doch völlig unverfügbar. Ich konnte nichts tun als warten. Immerhin habe ich das kleine Menschlein gespürt. So ist da bei uns Frauen. Anders die Männer. Sie können höchstens von außen zu schauen. Manchmal vielleicht die Hand auf den runder werdenden Bauch legen. Und dann kommt das Kind. Ein Wunder. Ein kleiner Mensch mit allem was man zum Leben braucht. Aber ein kleiner Mensch, der sterben würde, wenn sich keiner um ihn kümmert. Nur wenige Stunden und er wäre

tot. Wenn da nicht Menschen wären. Menschen wie Josef. Die sich kümmern. Denen es plötzlich egal ist, ob das ihr Kind ist. Denen es plötzlich egal ist, was Sitte und Gebot fordern.

Josef war nach allem was wir wissen ein Zimmermann. Sicher hatte er grobe, vom Arbeiten gezeichnete Hände. Und er war eine ehrliche Haut. Seine Verlobte ist schwanger. Nicht von ihm. Das ist alles was er weiß. Was soll er tun. Er will sie verlassen. Eine sehr verständliche sehr menschliche und sehr klare Reaktion. Was soll er auch sonst tun. Aber dann lässt er sich anrühren. In der biblischen Geschichte heißt es ein Engel habe ihn besucht. Was das bedeutet wissen wir nicht so genau. Vielleicht hat er geträumt. Vielleicht hat sich plötzlich der Funke eines göttlichen Erbarmen in sein Herz geschlichen. Was sollte seine Verlobte auch tun ohne einen Mann mit einem Kind. Vielleicht hat er auch einen guten Freund gehabt, der den Zugang zu seinem Herzen gefunden hat. Jedenfalls lässt er sich anrühren. Als er vom Schlaf erwacht nimmt er seine Frau zu sich. Er bleibt da. Er läuft nicht weg. Er hält stand. Er hält zu der Frau und dem Kind. Und dann wird das Kind geboren. Ich stelle mir vor wie Josef es auffängt. Das Kind ist noch ganz glitschig, Blut klebt an ihm. Das Kindlein wird nicht überleben ohne den Vater. Wer soll für Brot sorgen, wer für Kleidung? Eine Frau ohne Mann mit einem Kind, damals war sie dem Tod geweiht. Sie und das Kind. Aber so einer ist Josef nicht. Er geht nicht über Leichen. Es geht ihm nicht um seine Ehre und auch nicht um sein Ansehen. Es geht ihm ums Leben. Und so nimmt er das Kindlein, nimmt es an seine Brust, deckt es mit seinem Mantel. Gibt ihm Wärme. Und einen Namen. Gibt ihm eine Abstammung. Eine Familie. Gibt ihm Sicherheit und Leben.

In Nazareth gibt es eine riesige Kirche für Maria. Sie ist scheußlich und kitschig und voll. Alle beten dort, wo angeblich der Engel zu Maria kam und ihr die Geburt des Kindleins verkündigte. Hinter dieser Kirche gibt es eine kleine Kirche. Sie ist dem Josef geweiht.

Vor der Kirche steht eine kleine Skulptur. Es ist Josef. Ein einfacher Mann. Diese Statue ist an einer Stelle ganz abgewetzt. Am Knie. Ich stelle mir vor, wie viele Väter und Männer hier ihre Hand auf das Knie von Josef gelegt haben, weil sie selber Verantwortung übernommen haben. Verantwortung für das Leben. Gott sei Dank gibt es diese Männer wie Josef. Josef hätte das Kindlein nicht annehmen müssen.

Er hätte das nicht tun müssen. Sowie kein Vater das tun muss. Als Vater kann man sich abwenden. Und es gibt nicht wenige Väter die das tun. Es gibt auch Mütter die sich abwenden. Aber ich glaube das ist seltener. Als Mutter spürt man das Kind. Man hat es schon neun Monate in sich getragen. Vater wird man in der man das Kindlein aufnimmt, annimmt, wärmt und trägt. Der Vater ist immer unsicher und trotzdem nehmen die Väter die Kinder auf, lieblosen sie, wärmen sie, stehen in der Nacht auf, zahlen viel Geld, sitzen bei Nacht und hören zu und bringen so das Leben ins Leben. Das ist manchmal keine einfache Aufgabe. Sowie bei Josef. Denn Josef wird viel zu tragen haben. Es wird nicht leicht mit diesem Kind. Kaum ist es auf der Welt muss er fliehen. Und das Kindlein, dem er Vater geworden ist schützen. Auch um den Preis seiner Existenz. Und auch später noch wird es nicht leicht sein mit dem Jungen. Aber das alles weiß Josef noch nicht. Zunächst einmal ist da das Kind, verletzlich, zerbrechlich vom Tod bedroht, wenn niemand da ist, der es schützt. Das zählt für Josef, das ist alles worauf es ankommt.

Wie wird es Weihnachten? Weihnachten wird es, wenn wir so werden wir Josef. Wenn es uns nicht mehr um unsere eigene Anerkennung geht und um unsere eigene Sicherheit. Wenn wir unser Herz öffnen. Wenn wir unser Herz öffnen für das verletzliche, für das lebendige, für die die uns brauchen. Das können die Menschen in unserer Familie sein. Besonders die schwierigen. Das können aber auch die andern sein. Die da draußen. Bei denen es kalt ist. Bei denen, die in Flüchtlingsunterkünften sitzen oder im Altenheim vor

sich hin dämmern. Weihnachten wird es, wenn wir nicht mehr danach fragen, ob es sich lohnt. Weihnachten wird es, wenn wir nicht mehr danach fragen, ob einer sein Schicksal selber verdient hat oder nicht. Weihnachten wird es, wenn wir es schaffen aus der Kosten Nutzen Spirale auszusteigen. Weihnachten wird es auch dann, wenn wir das zarte in uns sehen und es zulassen. Weihnachten wird es, wenn wir nicht mehr stark sein müssen. Weihnachten wird es, wenn wir nicht mehr auf der Überholspur leben müssen. Weihnachten wird es, wenn wir zulassen können, dass auch wir zerbrechlich sind und gefährdet wie ein neugeborenes Kind. Weihnachten wird es, wenn wir unser Leben und sei es noch so blutig und gefährdet sei es noch so zerbrechlich und von Versagen und Schuld bedroht an unser Herz drücken. Ja und nicht nur an unser Herz. Weihnachten wird es, wenn wir unser Leben diesem Kind in die Hände und ans Herz legen. Denn in diesem Kind ist Gott. Und er scheut das blutige, das Verletzliche, das Gebrochene nicht. Bei ihm müssen wir nicht perfekt sein. Bei Gott dürfen wir die Masken fallen lassen und den Panzer. Er selber ist zerbrechlich geworden und glitschig wie ein neugeborenes Kind; plötzlich brauchte er Menschen die in wärmen und tragen, die ihm einen Namen geben und eine Familie. Deshalb gibt es nichts was Gott fremd ist. Das ist die frohe Botschaft von Weihnachten. Und die will ich in mein Herz lassen. Und mich nicht mehr schämen, für all das was nicht stark ist, für all das was nicht von Erfolg gekrönt war. Ich darf leben. Und andere dürfen es auch. Und ich helfe ihnen wo ich kann, denn mir hilft Gott. Ich wünsche uns allen, dass es so Weihnachten wird. Amen